

Solidarität



Organ des Verbandes der graphischen Hilfs- Arbeiter und -Arbeiterinnen Deutschlands

Erscheint wöchentlich Sonnabends • Bezugspreis monatlich 0,50 RM. ohne die Bestellgebühr • Anzeigen: die 3 gespaltene Petitzeile 1,- RM. Todes- und Versammlungsanzeigen die Zeile 0,10 RM. • Sämtliche Postanstalten nehmen Abonnements an • Nur Postbezug ist zulässig

Nr. 40 • 35. Jahrgang

Berlin, den 5. Oktober 1929

Der Irrtum gewerkschaftlicher Lohnpolitik

Bei den wirtschaftlichen Kämpfen der Arbeiter um die Verbesserung ihrer sozialen Lage steht fast immer die Lohnfrage an erster Stelle. Das rührt daher, weil der Lohn die Existenzgrundlage des Arbeiters bildet und seine Höhe im allgemeinen die Art seiner Lebenshaltung bestimmt. Gleichwohl ist es falsch, ohne weiteres von der Lohnhöhe auf die Höhe der Lebenshaltung zu schließen. Es ist sehr wohl möglich, daß sich anscheinend hohe Löhne mit einer recht niedrigen Lebenshaltung verbinden. Die deutschen Arbeiter haben das in der Inflationszeit genügend kennengelernt und erfahren, daß es nicht so sehr auf hohe Lohnziffern, sondern darauf ankommt, was sie für ihren Lohn kaufen können. Für die Beurteilung der Lebenshaltung des Arbeiters kommt daher allein der Reallohn in Frage, weil sich nur aus ihm Schlüsse auf seine Kaufkraft und wirtschaftliche Stellung ziehen lassen. Alle Bestrebungen nach Verbesserung der sozialen Lage des Arbeiters, insbesondere seiner Lebenshaltung, müssen daher auf eine Steigerung seines Reallohns hinauslaufen. Hierfür gibt es nur zwei Wege: die unmittelbare Lohnerhöhung oder deren indirekte Erhöhung durch Verbilligung des notwendigen Lebensbedarfs.

In dieser Richtung gehen denn auch die Bestrebungen der Gewerkschaften und liegt das Ziel der von ihnen vertretenen Lohnpolitik. Aber die Erfolge der gewerkschaftlichen Lohnpolitik gehen die Wünsche zwischen Gewerkschaften und Unternehmern weit auseinander. Bei den zwischen Arbeiter und Unternehmern bestehenden wirtschaftlichen Gegensätzen ist das verständlich. Vom Standpunkt der Unternehmer aus gesehen, sind die gewerkschaftlichen Bestrebungen nicht nur zwecklos, sondern direkt wirtschaftsschädigend, eine Auffassung, die im alten Obrigkeitsstaat von den staatlichen Organen weitgehend geteilt und unterstützt wurde. Heute kommt diese Unterstützung nicht mehr in Frage. Die früher aufs schärfste verfolgten Gewerkschaften sind staatlich als den Unternehmervereinigungen gleichberechtigte Wirtschaftsfaktoren anerkannt worden. An der Auffassung der Unternehmer über die Gewerkschaften und die von ihnen verfolgte Lohnpolitik hat sich dadurch jedoch nichts geändert.

Ein Musterbeispiel hierfür bietet eine vor kurzem veröffentlichte Schrift des bekannten Wirtschaftspolitikers Gothein, die den Titel „Der große Irrtum der deutschen Lohnpolitik“ führt und von der Unternehmernpresse mit besonderem Eifer gegen die Gewerkschaften zitiert und ausgebeutet wird. Eigentlich besteht hierfür recht wenig Grund, denn was Gothein in seiner Schrift zum besten gibt, unterscheidet sich recht wenig von dem, was andere schon vor ihm gegen die Gewerkschaften ins Feld führten, ohne damit besonderen Eindruck hervorzuheben. Gothein erhebt gegen die gewerkschaftliche Lohnpolitik den Vorwurf, daß sie bei Ablauf jedes Tarifvertrags ohne Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage, die Schwierigkeiten der Kapitalbildung und die Gefährdung der Rentabilität der Industrie Lohnerhöhungen anstrebe und durchzuführen suche. Die natürliche Folge dieser Lohnpolitik sei die Verteuerung der Preise, die Verschärfung der Unternehmungen, Verhinderung ausreichender Kapitalbildung und die fortschreitende Erhöhung des Zinsniveaus.

Unter den Auswirkungen dieser Umstände hätten die Arbeiter von Lohnerhöhungen keine Vorteile. Selbst die im Lohn Aufgebesserten würden durch die alsbald eintretende Preissteigerung um den größten Teil der ihnen zugestandenen Lohnerhöhung gebracht. Noch schwerer werde aber die in ihrem Einkommen nicht erhöhte Bevölkerung dadurch getroffen, daß sie infolge der Preissteigerung gezwungen sei, ihren Verbrauch einzuschränken. Das allgemein wirtschaftliche Ergebnis sei: Verminderung der Wettbewerbsfähigkeit gegenüber dem Ausland; Verringerung des Gesamtanlasses, Nichtaus-

nutzung des Produktionsapparats, Erhöhung der Selbstkosten, Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit. Aus diesem sich nach Gothein fortgesetzt wiederholenden Kreislauf sei durch die Rationalisierung nicht herauszukommen. Jeder Versuch in dieser Richtung werde durch neue Lohnerhöhungen kompensiert. Die Durchführung rationalerer Betriebsmethoden gestalte daher weder Preisherabsetzungen noch Absatzverfärfungen, vermehre vielmehr die Kapitalknappheit, steigere die Verschuldung und Zinsätze und schaffe weitere Arbeitslosigkeit. Schließlich erblickt Gothein in den durch die gewerkschaftliche Lohnpolitik herbeigeführten zu „hohen Löhnen“ die Ursache der bestehenden Finanzkrise sowie hohen Zinssätze, Zunahme der Konurse, den Rückgang der Ausfuhr und des schließlich zu gewärtigen Zusammenbruchs der Wirtschaft. Diesen Zusammenbruch zu verhüten, fordert Gothein im Interesse schnellerer Bildung von Produktionskapital Lohnabbau auf der ganzen Linie, Kampf gegen die sozialen Versicherungsleistungen, Einschränkung der öffentlichen Ausgaben für soziale und gesundheitliche Zwecke sowie Herabdrückung der Lebenshaltung der breiten Massen.

Im Rückwärtslohn und Offenheit gegenüber den Arbeitern lassen diese Forderungen nichts zu wünschen übrig. Nur werden sie nicht durchzuführen sein. Nicht nur deshalb, weil die Beweisführung Gotheins falsch ist und mit den bestehenden wirtschaftlichen Verhältnissen in schroffem Widerspruch steht, sondern weil auch die Gewerkschaften dabei ein Wort mitzureden hätten. Von vornherein werden die Angriffe gegen die gewerkschaftliche Lohnpolitik und die daraus gezogenen Folgerungen dadurch gegenstandslos, daß sie ja kein Ergebnis der neueren Zeit ist. Die von den Gewerkschaften vertretene und von Gothein kritisierte Lohnpolitik ist so alt wie die Gewerkschaften selbst. Wäre sie daher wirklich so verhängnisvoll für die Wirtschaft, so hätte der besichtigte Zusammenbruch längst stattfinden müssen. Dieser ist jedoch nicht eingetreten, obwohl diese Lohnpolitik mit dem Wachsen der Gewerkschaftsbewegung auf immer breiterer Grundlage zur Anwendung gelangte.

Bei Beendigung des Krieges freilich stand die deutsche Wirtschaft vor dem Zusammenbruch, den nur die Opferwilligkeit der Arbeiter verhinderte. Diese mußte schließlich ein Ende nehmen, weil sie von den Unternehmern schändlich mißbraucht wurde. Um ihre Lebenshaltung vor noch tieferem Herabsinken zu retten, waren die Arbeiter zu Lohnforderungen gezwungen. Das hat jedoch den trotz aller gegenteiligen Behauptungen der Unternehmer nicht abzuleugnenden Wiederaufstieg der deutschen Wirtschaft nicht gehindert. Die von ihnen bekämpfte gewerkschaftliche Lohnpolitik wirkte vielmehr dahin, den wirtschaftlichen Fortschritt zu fördern. Er wäre sicher noch größer, wenn die Unternehmer auch nur einiges Verständnis für die Lohnpolitik der Gewerkschaften aufbringen und einsehen würden, daß die Aufwärtsentwicklung der Wirtschaft eine möglichst hohe Lebenshaltung der arbeitenden Massen zur Voraussetzung hat.

In einem freilich muß man Gothein zustimmen! Der von den Arbeitern in den von ihnen geführten Lohnkämpfen gewonnene Vorteil ist ein sehr mäßiger... Doch was folgt daraus? Die von den Unternehmern behaupteten, angeblich den wirtschaftlichen Aufstieg drohenden hohen Löhne sind gar nicht vorhanden! Nach den Meßziffern des Statistischen Reichsamts haben sich die Durchschnittslöhne seit 1914 für die gelehrten Arbeiter von 100 auf 180, für ungelernete Arbeiter auf 199 erhöht. In der gleichen Zeit sind die Meßziffern der Lebenshaltungskosten von 100 auf 161,6 gestiegen. Daraus geht hervor, daß die Arbeiter trotz Steigerung ihrer Nominallöhne keine Erhöhung ihrer Lebenshaltung durchsetzen konnten, ihr Reallohn im wesentlichen unverändert geblieben, zum Teil sogar gesunken ist.

Daran sollen nach Gothein die Lohnforderungen der Arbeiter selbst schuld sein! Das heißt jedoch die Dinge auf den Kopf stellen! Es kann nicht bestritten werden, daß die stattgefundenen Rationalisierung der Betriebe deren Erzeugungsfähigkeit ganz erheblich gesteigert und die Produktionskosten gesenkt hat. Wenn dennoch Preissteigerungen eintraten und noch stattfinden, so tragen nicht die Löhne der Arbeiter Schuld daran. Diese fällt vielmehr lediglich der monopolistischen Preisbildung der Kartelle und Konzerne zur Last, der gegenüber Lohnforderungen der Arbeiter zur unabwiesbaren Notwendigkeit werden, wenn sie nicht der Verelendung anheimfallen wollen. Leider ist es der gewerkschaftlichen Lohnpolitik bis jetzt noch nicht gelungen, diese den Wirtschaftsaufstieg hindernde Monopolstellung der Unternehmer zu durchbrechen. Sie mußte in diesem Punkte versagen, weil die Beseitigung der Preishegemonie der kapitalistischen Kartelle und Konzerne außerhalb ihres Wirkungsbereichs liegt. Einen dahingehenden Einfluß zu gewinnen, werden die Gewerkschaften aber anstreben müssen, wenn sie die wirtschaftlichen und sozialen Erfolge ihrer Tätigkeit sichern wollen.

Jahresversammlung der Deutschen Gesellschaft für Gewerbehygiene

Die Gesellschaft für Gewerbehygiene erfreut sich trotz der kurzen Zeit ihres Bestehens wachsender Beachtung weitester interessierter Kreise. Besonders in den Kreisen der Gewerkschaften ist dieses steigende Interesse in ganz besonderem Ausmaße zu beobachten und natürlich zu begrüßen. Wir dürfen auch vorbehaltlos den Grund für diese wachsende Anteilnahme feststellen: die Gesellschaft für Gewerbehygiene hat unter reger Mitwirkung der Gewerkschaften für manche gewerbliche Schutzmaßnahmen den Boden bereitet und durchaus wichtige Vorarbeiten geleistet. Diese Vorarbeiten wären ohne diese Gesellschaft eben nicht oder doch unzulänglich geleistet worden. Wir brauchen dabei nur an die Hauptthemen der seit Gründung der Gesellschaft stattgefundenen Jahreshauptversammlungen zu denken, um zu ersehen, wofür große Arbeiten bereits geleistet worden sind: die gewerblichen Vergiftungen, Arbeitszeit und Ermüdung, Beleuchtung und Temperatur der Arbeitsräume, die Frauenarbeit usw. sind ganz willfährlich herausgegriffene Themen, die der Lösung entgegengeführt wurden. Diese Themen wurden nun nicht nur in theoretisch-wissenschaftlicher Weise bearbeitet, nein, sie wurden bearbeitet unter denkbar intensiver Mitwirkung der Arbeiterschaft. Gerade dadurch erscheint uns der durchschlagende Erfolg der Gesellschaft gegeben, weil Wissenschaft und Praxis so eng zusammenarbeiten. Es ist uns daher auch eine besondere Freude, berichten zu können, daß an der diesjährigen Tagung der Gesellschaft in Heidelberg über 150 Gewerkschaftler teilgenommen haben. Diese rege Anteilnahme der Gewerkschaften kommt auch in der Beteiligung an den sogenannten Kurzreferaten zum Ausdruck. Diese Kurzreferate sollen neuere wichtige Beobachtungen und Originalarbeiten auf dem Gebiete der Gewerbehygiene zur Darstellung bringen. Nicht weniger als vier Referate sind hierzu von gewerkschaftlicher Seite gegeben worden. Es sprachen: der Kollege Dr. Meyer-Brodnick vom DGB, Kollege P. Levy vom Gemeinde- und Staatsarbeiter-Verband, Kollege E. Riedel vom Bezirksbund und endlich Kollege A. Schredinger vom Zentralverband der Maschinisten und Heizer. Wenn auch das Thema der diesjährigen Tagung, „Fabrikbau“ und „Fabrikpeisung“ für die Gewerkschaften ganz außerordentlich aktuell war, so dürfen wir doch glauben, daß dieses Interesse für die Tätigkeit der Deutschen Gesellschaft für Gewerbehygiene nicht nur erhalten bleibt, sondern noch an Umfang zunimmt im Interesse des deutschen Volkes und der deutschen Arbeiterschaft.

